Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen.

Grösstes Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen. Loden-Joppen.

Anfertigung nach Maaß. ✖ Billigste streng feste Preise. 4057

Submission.

Die Gemeinde Kollmarsreuthe vergibt im Submissionswege die Anfertigung von **7 Paar Läden** an das Schulhaus.
Angebote darauf sind
bis zum 30. April d. Js.
schriftlich beim Gemeinderat einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. 4058

Kollmarsreuthe, den 22. April 1898.

Gemeinderath.
Schillinger.

Neueste Haushaltungs-Buttermaschine.

Täglich frische unverfälschte Butter.

Größte Ersparniß im Haushalt.

Vorräthig in **allen Größen** und zu **billigsten Preisen** bei

Moritz Günzburger,
Eisenhandlung.
4053

A. Weingart-Herbst
Breisach.

Fahrrad-Grosshandlung.

Alleinverkauf der berühmten
Viktoria-Räder.

Großes Lager von Fahrrädern in allen Preislagen.

Vertreter gesucht. 4047

Rheinstraße 24. **Freiburg.** Rheinstraße 24.

Emil Hülsmann

empfiehlt sein 3837

Großes Möbel-Lager.

Reichhaltige Auswahl in vollständigen Schlafzimmer-Einrichtungen, einzeln aufgerichteten Betten, Nachttischen, Waschtischen, Schränken, Tischen, Stühlen u. s. w. von einfachsten bis feinsten, in allen Preislagen,

Man versäume nicht, das Möbellager zu besichtigen.

Zur Entgegennahme von Aufträgen für die
Färberei
und
chem. Waschanstalt
Ed. Printz
Karlsruhe
hält sich bestens empfohlen:
Geschw. Fassel,
Konfektion,
Emmendingen,
Lammstraße.
3779

Dank!

Von meinem mich schon 5 Jahre lang furchtbar quälenden Kopf- und Magenleiden, wie heftiges Kopfweh mit Schwindel, Magenschmerzen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Blähungen, Uebelkeit, Angstgefühl, Blutandrang zum Kopfe u. Mattigkeit, gegen das alles Angewandte bisher erfolglos blieb, bin ich durch die vorzügliche **briefliche** Heilmethode des Hrn. **C. B. F. Rosenthal,** Spezialbehandlung nervöser Leiden, **München** Bavariaring 33 in sechs Wochen geheilt worden, deßhalb spreche ich Hrn. Rosenthal öffentlich meinen besten Dank aus, um ähnlich Leidenden auch diesen Weg zur Hilfe zu weisen. **Albeck** bei Ulm, 4. März 1898. **A. Söll,** Molkereibesitzer.

Neueste, selbsthätige Patent-
Reben- und Pflanzenspritze

„Syphonia"
gegen Blattfallkrankheiten u. Ungeziefer übertrifft alle bisher bekannten Spritzen. Man verlange Abbildg. und Beschreibung von
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M.
Anleitung zur Vertilgung des wilden Senfs und des Hederichs gratis. 3939

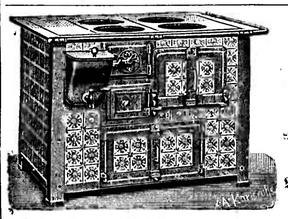
Hochgehaltiges, garantirt reines
Knochenmehl
(altbewährtes Düngemittel).
Knochenmehl No. I, gedämpftes, 4—4½% Stickstoff und 20—21% Phosphorsäure Mk. 6.—.
Knochenmehl No. II. rohes, 4—4¼% Stickstoff und 19—20% Phosphorsäure Mk. 5.50
per Zentner, mit neuem Sack, Brutto für Netto, ab Fabrik oder Station Freiburg i. B., gegen Baarzahlung oder Nachnahme. 3707
Muster, Gebrauchsanweisungen 2c. gratis und franko.
Knochenmehl-Fabrik
J. Ritzmann Söhne,
Freiburg im Breisgau.

Ein neues Break, ein Federwagen,
sowie eine
Einspänner-Chaise

hat preiswerth zu verkaufen 4054
K. Strohbach, Schmied,
Emmendingen.

Empfehle die rühmlichst bekannten
Milchkühl- & Entrahmungsapparate
von **Gebr. Brünings, Kaiserslautern,**
in runder oder eckiger Form, verzinnt oder emaillirt, neueste verbesserte Konstruktion, in anerkannt nur tadelloser starker Ausführung, von 10 bis 400 Liter. **Rentirt** sich für jeden Landwirth schon bei **einer Kuh** durch Mehrbutterertrag. **Preislisten stehen zu Diensten.** 4043
Herm. Falk, Eisenhdlg. **Emmendingen.**

Die Weinhandlung **Gebrüder Heilbrunner** in Emmendingen empfiehlt ihr Lager **naturreiner Weiß- und Rothweine** von 20 Liter an aufwärts zu billigem Preise. Fässer geben leihweise. 3920 b


Rastatter
Kochherde,
Haus- und Küchengeräthe,
Aussteuern.
Beste und **billigste** Bezugsquelle:
G. Stengel & Cie.,
3866 Spezial-Geschäft für Küchen- und Hauseinrichtungen,
Freiburg, Salzstr. 34. Oberlinden.

Der Unterzeichnete vermittelt:
Capitalien auf **erstes** und **gutes II.** liegenschaftliches Unterpfand,
Darleihen auf **Wechsel** und **Schuldschein** mit guter Bürgschaft,
den Verkauf von **hypothekarisch gesicherten Forderungen, Restkaufschillingen, Gleichstellungsgeldern etc.,**
den **An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Loosen etc.**
B. Böhler,
Bankcommissions- und Hypothekengeschäft,
Freiburg, Schiffstr. 3, nächst der Kaiserstraße 3687

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Keuchhustenanfällen, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, nehme, aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 *Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Broschüren mit ärztlichen Aeußerungen auf Wunsch gratis. 2745

Alle Sorten gefaßte
Rebstecken
sowie imprägnirte Rebstecken empfiehlt 4037
Simon Veit, Holzhandlung,
Emmendingen.

Heu und Oehmd,
ca. 60 Zentner gut eingebrachtes, zu verkaufen in 4042
Haus Nr. 74 in Theningen.

Nr. 93. Emmendingen, Freitag, 22. April 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Wiederholt aus unserem diese Nacht ausgegebenen Sonderblatt.)

Washington, 20. April. (Eigendrahtbericht des „Hochberger Boten".) Der Präsident Mac Kinley unterzeichnete heute Vormittag 11 Uhr 20 Min. die Resolution des Kongresses. Das Ultimatum wurde in Abschrift dem spanischen Gesandten zugestellt, der darauf seine Pässe verlangte. Die Frist des Ultimatums läuft Samstag Mittag ab.

Neuyork, 20. April. Wie der „Neuyork Herald" meldet, sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Operationen in dem Augenblick in Angriff zu nehmen, wo der Spanien bewilligte Aufschub (Samstag früh 6 Uhr nach Madrider Zeit) auf die Antwort des Ultimatums abgelaufen ist. Eine sofortige Blokade der Häfen von Cuba und Portorico sei beschlossen worden; auch sollen Maßnahmen getroffen werden für die schleunige Mobilisation einer Armee zur Besetzung Cubas. In der Meldung heißt es ferner, das Schild, welches die Worte „Bureau der spanischen Gesandtschaft" trägt, sei gestern an der Thür der Gesandtschaft entfernt worden.

— Wie der „Neuyork Herald" meldet, wird Mac Kinley im Ultimatum an Spanien die Räumung Cubas verlangen und Spanien einen Aufschub bewilligen. Der Samstag früh 6 Uhr Madrider Zeit abläuft. Der Präsident ist überzeugt, daß das Ultimatum von Spanien mit Verachtung abgelehnt wird, und hat daher die nöthigen Befehle gegeben, damit die Operationen zu Wasser und zu Lande beginnen können, sobald die Frist verstrichen ist. Die Blockade von Cuba und Portorico soll sofort eingeleitet werden. Binnen drei Tagen werden die fliegenden Geschwader im Norden des atlantischen Ozeans zum Abdampfen bereit sein. Es heißt, das Gesuch der spanischen Gesandtschaft in Washington sei bereits abgenommen worden. — In Madrid bereitet die Presse die öffentliche Meinung auf den unmittelbaren Ausbruch des Krieges vor. „El Liberal" schreibt, Europa habe Spanien seine Sache allein vertreten lassen, allein Spanien werde versuchen, sein Recht zu wahren. „Imparcial" schreibt, die Geschichte habe niemals einen solchen Gegensatz zu verzeichnen gehabt, wo den eines Volkes von 75 Millionen jenseits des Atlantischen Ozeans, das ein Heer von 17½ Millionen in Europa herausfordert und nun keinen Schimpf und keine Verunglimpfung erspart. All in dieses Volk von 17½ Millionen werde sich gegen eine überall eindringende Rasse im Namen der Gerechtigkeit vertheidigen. Sollte die Ehre des Vaterlandes durch die Schwäche der Lenker befleckt werden, so würde die Stunde für eine furchtbare Sühne schlagen „Correo" geht sehr scharf mit Mac Kinley ins Gericht und kennzeichnet ihn als einen skrupellosen Chauvinisten. — Wie der „Temps" aus Madrid meldet, hat die Regierung dem Marschall Blanco und den übrigen Kolonialgouverneuren Befehle zur Landesvertheidigung ertheilt, namentlich im Hinblick auf unvorhergesehene Ueberfälle. Marschall Blanco telegraphirte, die Stimmung unter den Streitkräften des Heeres und der Marine, den Freiwilligen und der Mehrzahl der Bevölkerung sei vorzüglich. Aehnliche Zusicherungen gab der Statthalter von Portorico. Sämmtliche Verstärkungen sind bereits auf den Canarischen Inseln angekommen. Die Regierung hat keine Sorge wegen der Kohlenversorgung der Schiffe, da bereits vor mehreren Monaten bedeutende Vorräte eingelagert wurden und beträchtliche Bestellungen unterwegs sind und vor dem Beginn der Feindseligkeiten eintreffen müssen. Trotz der Zurückhaltung, die der Kriegs- und der Marineminister beobachten, kann man sagen, daß der Ausbruch des Krieges Spanien über alle Erwartungen, die man bei der Erschöpfung seiner materiellen Hilfsquellen an es stellen konnte, bereit finden wird. Die Ungeduld der Bevölkerung nimmt zu. Man ergeht sich in Vermuthungen über den Kriegsplan der Amerikaner und glaubt, ihre ersten Ziele würden Havanna, Matanzas, die Capverdischen und die Canarischen Inseln sowie die Philippinen sein, wo indes, wie die Blätter sagen, die Spanier sie mit ihren Verbündeten, dem Klima und dem gelben Fieber, bekämpfen werden.

Madrid, 20. April. Eine Note der „Agenzia Fabra" wendet sich gegen das Gerücht, Spanien würde dem Papst das Anerbieten machen, Cuba ihm zu überlassen, und erklärt dasselbe für völlig unbegründet. Spanien würde niemals auf Cuba verzichten, sei vielmehr zu heldenmüthiger Vertheidigung entschlossen.

Havanna, 20. April. Der General Berthae traf hier mit 2 Bataillonen ein. Man bedauert die Einstellung der Feindseligkeiten in den östlichen Bezirken, welche ausgezeichnete Erfolge erreicht haben. Ein Chef der Aufständischen, Bethancono, nahm den Waffenstillstand an. In St. Jago haben sich alle Einwohner, selbst die Schwarzen und Mulatten, entschlossen, an der Seite der der Spanier zu fechten. Einige hervorragende Führer der Aufständischen werden sich den Spaniern im Kampfe gegen die Vereinigten Staaten anschließen.

Der geisteskranke König Otto

ist sehr dick geworden, da er die meiste Zeit auf dem Boden sitzend verbringt und fast gar nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen ist. Das Nierenleiden tritt, wie aus der Umgebung des Kranken mit Bestimmtheit versichert wird, immer heftiger hervor, zumal irgend ein medizinischer Eingriff durch den Widerstand des Königs gänzlich unmöglich gemacht ist. Die Nahrungsaufnahme ist schwieriger denn je und sehr unregelmäßig. Die bisher veröffentlichten amtlichen Krankheitsberichte erregen in Bayern nur mißbilligendes Kopfschütteln, da man von deren Aufrichtigkeit nicht ganz überzeugt ist. Sie sollen, heißt es, beruhigend auf die Bevölkerung wirken. Das bayerische Volk in der Hauptstadt wie in der Provinz hat aber keine Beruhigung nöthig, denn von einer Unruhe kann selbstverständlich bei den vorliegenden Verhältnissen gar keine Rede sein. Daß die Krankheit des Königs nicht unbedenklich ist, geht schon daraus hervor, daß Prinz-Regent Luitpold beabsichtigt, seine für den 21. April in Aussicht genommene Reise zu den Festlichkeiten in Dresden aufzugeben.

Bei den Wahlen von 1893

wurden von den Konservativen in Deutschland 1.038.353 Stimmen abgegeben und 72 Mandate gewonnen. In Baden erhielten sie 23.624 Stimmen und 2 Mandate. Die deutsche Reichspartei erhielt 438.435 Stimmen und 28 Mandate. In Baden nicht vertreten. Das Centrum 1.468.501 Stimmen mit 96 Mandaten. In Baden 81.081 mit 7 Mandaten. Die Nationalliberalen 996.980 Stimmen mit 53 Mandaten. In Baden 84.630 mit 4 Mandaten. Die Freisinnige Vereinigung 258.481 Stimmen mit 13 Mandaten. In Baden nicht vertreten. Die Freisinnige Volkspartei 666.439 Stimmen mit 24 Mandaten. In Baden 24.186 Stimmen und 1 Mandat. Die Antisemiten 263.861 Stimmen mit 16 Mandaten. In Baden 7126 Stimmen, kein Mandat. Die Sozialdemokraten 1.786.738 Stimmen mit 44 Mandaten. In Baden 37.559, kein Mandat. Außerdem erlangten die Polen 19 Mandaten, die Volkspartei 11, die Elsässer und Protestler 8, die Welfen 7, die Dänen 1. Die übrigen waren bei keiner Fraktion oder Gruppe.

Sozialdemokratische Abrechnungen.

Einen lehrreichen Einblick in die Verwendung der Arbeitergroschen, welche in die Kassen der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände fließen, gestatten die vorliegenden Abrechnungen von zweien dieser Verbände, des Holzarbeiter-Verbandes und des Metallarbeiter-Verbandes. In den Ausgaben der Rechnung des erstgenannten Verbandes für die Jahre 1895 bis 1897, die in Einnahme und Ausgabe mit 950 987 Mk. abschließt, figuriren u. A. folgende Posten: Gehälter 25 146,20 M., Verwaltungskosten 11 267,13 M., Agitation 101 835,58 M., Kosten des Verbandstages 4274,33 Mk. Das sind rund 142 000 Mk., welche den „Führern" u. Agitatoren des Verbandes in den drei Jahren

---

Feurige Kohlen.

Roman von Eugen v. Gumbert. 19

Der Priester sprach den Segen über Erich von Langenberg und seine junge Gemahlin. Des Freiherrn edle Züge, seine hohe, schlanke Gestalt ließen es sehr glaubwürdig erscheinen, daß er trotz des Alterunterschiedes das Herz der stolzen Schönheit gewonnen habe.

Mancher Blick hing bewundernd an dem Paar, glitt aber dann scheu zu der schwarz gekleideten Dame hinüber, die neben Alma saß, Frau Clara v. Norden hatte heute ihre Einsamkeit verlassen, um der Trauung beizuwohnen. „Sie soll jetzt gesunder sein, als früher," flüsterte man sich zu, „sieht aber doch wie eine wandelnde Leiche aus. Wie finster und ängstlich der Ausdruck ihres Gesichtes ist!" bemerkte eine andere. „Fräulein von Wodinsky scheint sehr besorgt zu sein und wendet die Augen gar nicht von ihr ab."

Die heilige Handlung war beendet, und Erich geleitete seine Frau zu dem harrenden Wagen. Von bräutlicher Erregung konnte man an Gertrud nichts bemerken, marmorblaß und unnahbar stolz sah sie aus, aber auch bezaubernd schön in dem weißen, schimmernden Atlaskleid, welches der Schleier wie eine zarte Nebelwolke umwallte. Farbensprühende Diamanten schmückten Hals und Arm. Den Weg von der Kirche bis zum Schloß bestreuten zierlich geputzte Landmädchen, vor der langsam fahrenden Wagengenreihe hergehend, mit grünen Zweigen und den ersten Frühjahrsblumen. Dem folgenden Feste wohnte Frau von Norden nicht bei. Sie fühlte sich erschöpft und suchte auf dringendes Zureden Almas ihre Gemächer auf.

Nur wenige Stunden währte das frohe Beisammensein, dann machten sich die Neuvermählten reisefertig, um mit dem nächsten Zuge die Heimat zu verlassen. Der früher im heitersten Blau strahlende Himmel hatte sich jetzt bewölkt, heftige Windstöße brausten heulend um das Haus und durch den Park, die hohen Baumkronen hin- und herreißend, als gelte es, sie ihres kaum gewonnenen Blätterschmuckes wieder zu berauben.

Nachdem beide von der Mutter Abschied genommen, hob Erich seine junge Gattin in den Wagen. Sie neigte sich noch einmal heraus und blickte nach dem Schloß. Frau von Norden lehnte an einem der hohen, geöffneten Fenster. Da fing sich der Wind plötzlich in dem weißen Vorhang, daß dieser hoch aufflog und sich dann zurücksinkend um die regungslose Gestalt legte.

Mit einem unwillkürlichen Ausruf des Entsetzens barg Gertrud das Gesicht in den Händen. „Was ist Dir?" fragte der Freiherr besorgt.

„Nichts, nichts!" stammelte die Erschrockene, sich mühsam fassend. Warum mußte sie an jene fürchterliche Erscheinung gemahnt werden, von welcher sie immer noch nicht recht wußte, ob dieselbe ein Fiebertraum, ob Wirklichkeit gewesen? O, das grauenvolle Phantom mit den Zügen der Mutter und dem lang nachschleppenden Bahrtuch!

War es ein böses Vorzeichen, daß der tückische Zufall ihr gerade jetzt die Erinnerung daran so lebhaft zurückrief? Schaudernd, fröstelnd drückte sie sich in die Ecke des Wagens. Der Mann neben ihr, die ganze Gegend, sogar ihr eigenes Ich kam ihr fremd vor. Wohin waren die glühenden, goldigen Bilder gezogen, die ihr einst vorschwebten? Vorbei, vorbei! In den Strom feurigster Lust hatte sie zu tauchen gehofft, und jetzt, alles kalt, nüchtern, genau wie der wolkenbedeckte Himmel.

* * *

Auf dem Wenbhof war es, während des verflossenen Winters noch trübseliger geworden. Erna hatte sich zwar dem Gebote des Vaters, Caromy zu meiden und das Haus nie mehr ohne Begleitung zu verlassen, gefügt, aber ein Anflug stiller Schwermut machte jetzt ihre Aehnlichkeit mit der Verstorbenen auffallender als je. Freilich, so widerstandslos wie diese gab sie sich dem Kummer nicht hin, sie rang tapfer mit sich selbst und fand eine kräftige Stütze an der klugen, freundlichen und teilnehmenden Großmutter; aber das weiche, treue Herz der früh Entschlafenen hatte sie geerbt, und auf diesem unentweihten Altar war eine heilige Flamme entbrannt, die ihr ganzes Wesen mit läuternder Glut durchdrang. So fest wie an das Wort Gottes glaubte sie an die Unwandelbarkeit der Liebe.

Caromy weilte nicht mehr als Gast bei dem Grafen von der Elster. Er war nach der Stadt gezogen, kehrte aber von Zeit zu Zeit wieder, denn die holde Mädchenblume in dem bergumschlossenen Thal vermochte er nicht zu lassen. Zum erstenmal war sein wilder, unruhiger Sinn gefesselt. Die schroffe Zurückweisung, welche er von ihrem Vater erfahren, hatte, weit entfernt, ihn zu entmutigen, seinen Wunsch, die Geliebte dessen ungeachtet zu erringen, nur heißer und leidenschaftlicher gemacht.

Er fand stets Mittel und Wege, sie zu sehen, wenn auch nur von fern. Franz Koselleck geriet dann immer in zornige Aufregung, bewachte Erna eifersüchtig und beargwöhnte und quälte sie ebenso wie einst ihre Mutter. Dadurch wurde sie befangen und ängstlich, und ihr stilles, scheues Wesen, die natürliche Folge seiner Heftigkeit, reizte und erbitterte ihn. Er liebte ja seine Tochter über alles und meinte nur für ihr Glück zu sorgen.

Ungefähr acht Wochen nach des Freiherrn Abreise kam ein Abend, an welchem Koselleck sich in besonders übler Stimmung befand. Die eingeschüchterte Erna war ihm nicht wie sonst entgegengeeilt, als er vom Felde zurückkehrte. Das hatte ihn tief gekränkt, und nun hörte er nicht auf, das Mädchen zu tadeln und zu schelten. Dazu kam noch, daß der Knecht Thomas, der mit dem Wagen nach Neuburg hinübergeschickt worden, um nötige Einkäufe zu besorgen, übermäßig lange ausblieb.

„Geh' schlafen, Kind, Dir fallen die Augen zu," sagte die Großmutter endlich, und Erna stand auf und umarmte wie allabendlich den Vater. Es that ihr leid, ihn erzürnt zu haben, und sie hätte gern recht zärtlich zu ihm gesprochen, aber sein finsterer, strenger Blick und der unfreundliche Ton seiner Stimme benahmen ihr den Mut.

„Begieb Du Dich auch zur Ruhe," wandte sich die alte Frau an den in düsteres Nachsinnen versunkenen Mann. Er antwortete nicht. Sie legte die Hand auf seine Schulter und wiederholte ihre Worte. 53,19

zugekommen sind. In ähnlicher Weise ist es um den Metallarbeiterverband bestellt. Die Jahresrechnung desselben für 1897 verzeichnet eine Einnahme von 550 410 Mark. Unter den Ausgaben erscheinen u. A. folgende Posten: 29 915 Mk. für Verwaltungskosten, 8009 Mk. für Kosten der Generalversammlung, 8995 Mk. für Agitationen, in Summe 47 000 Mark.

Unter den Tschechen Böhmens

herrscht große Freude über ein Versprechen, welches Kaiser Franz Joseph dem Bürgermeister von Prag gegeben hat. Unter der Führung des Prager Bürgermeisters Podlipny hatte eine Abordnung der Stadt den Kaiser in einer Audienz darum gebeten, er möge wenigstens zeitweise in Prag residiren, oder doch verfügen, daß ein Mitglied des Herrscherhauses auf der Prager Burg ständigen Wohnsitz nehme. Der Kaiser erwiderte auf dieses Gesuch, er erblicke in der Bitte der Prager Bürger den Ausdruck der dynastischen Gesinnung der königlichen Hauptstadt Prag, der ihn mit Freude erfülle, er werde gerne diesen Wunsch in Erwägung ziehen. — Die parlamentarische Lage Oesterreichs wird nicht nur von den Deutschen, sondern auch von der Rechten als hoffnungslos angesehen. Das Organ der klerikalen Slovenen schreibt, die Lage sei durch eine Parteimehrheit, von der man es am wenigsten erwartete, derart verschärft, daß es vielleicht schon in der nächsten Sitzung zu einer Katastrophe kommen werde. Am Mittwoch hat im Hinblick auf diese Eventualität ein Ministerrath stattgefunden. Trotz der Unsicherheit der Lage besteht eine Ministerkrise nicht.

Die Kriegsfrage ist nunmehr in Washington gelöst

und mit ja beantwortet worden; die Kriegserklärung ist wahrscheinlich schon ausgesprochen, wenn diese Zeilen in den Händen des Lesers sind. Trotz der Verzögerungspolitik, oder gerade wegen derselben ist die Entscheidung des Parlaments der Vereinigten Staaten von Nordamerika schneller und plötzlicher erfolgt, als man allgemein annahm. Noch am Morgen des 19. d. M. lagen Berichte vor, welche längere diplomatische und parlamentarische Verhandlungen ankündigten, ehe die Entscheidung spruchreif werden würde. Der Senat hatte bekanntlich eine Resolution angenommen, die den Krieg gegen Spanien forderte, zugleich aber auch die Anerkennung der cubanischen Unabhängigkeit verlangte. Als dieser Senatsbeschluß dem Repräsentantenhause vorgelegt wurde, weigerte sich das letztere demselben zuzustimmen. Die Bestimmung der Senatsresolution, welche die bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten in Angelegenheiten Cubas forderte, fand zwar einhellige Zustimmung, die dagegen, welche die Aenderung der Autonomie Cubas aussprach, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Diese Weigerung des Repräsentantenhauses machte nun die Rückverweisung der Resolution an den Senat erforderlich und man vermuthete, daß derselbe ausgedehnte Berathungen pflegen würde, ehe ein Resultat zu Stande kommen würde. Diejenigen, welche noch immer auf eine Vermeidung des Krieges gehofft hatten, versprachen sich von dem vermeintlichen Eintritt dieser neuen Verzögerung die besten Erfolge. Aber die Sache kam ganz anders, als diese Friedensfreunde und Optimisten erwartet hatten. Die Ausschüsse der beiden Häuser hielten eine verhältnißmäßig kurze Berathung ab, deren Resultat die Annahme der Senatsresolution in ihrem ersten Theile, bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten, war. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas, die der Senat gleichfalls verlangt hatte, wurde dagegen den Vereinbarungen der beiden Ausschüsse entsprechend fallen gelassen. Dieser Beschluß des Senats und des Repräsentantenhauses, der nun also Gesetzeskraft hat, bedeutet nicht blos den Krieg der Vereinigten Staaten mit Spanien, er bedeutet auch, daß die Insel Cuba, „die Perle der Antillen", falls Amerika als Sieger aus dem bevorstehenden Kriege hervorgeht, diesem als Siegesbeute zufällt. Ueber die Stellungnahme der Insurgenten zu dem Beschluß des Parlaments der Vereinigten Staaten liegen augenblicklich noch keine Meldungen vor. Daß deren Begeisterung für die Intervention Nordamerikas aber natürlich tief gesunken ist, nachdem den Insurgenten statt der geträumten Unabhängigkeit die Einverleibung in das Regime der Vereinigten Staaten in Aussicht gestellt ist, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß die Insurgenten nunmehr zu ihrem angestammten Herrn stehen und an der Vertheidigung Cubas, in Reihe und Glied mit den Spaniern theilnehmen. (S. o. d. Schriftl.)

Die Operationen der Engländer gegen die Derwische

sind bis Ende Juli verschoben worden. Man will also den Sieg von Albara zunächst nicht weiter ausnutzen. Den Hauptgrund dafür sieht die „Nat.-Ztg." darin, daß der Nil z. Zt. sehr niedrig steht und man das Steigen abwarten will, um die Kooperation der Kanonenboote bei dem Vormarsche auf Khartbum und Omdurman voll ausnutzen zu können. Das war ja schon die Erwägung, welche nach der unerwartet raschen Einnahme von Berber im letzten Spätherbst zur Einstellung des sofortigen Vormarsches führte, und sie ist nur vorübergehend durchbrochen worden durch den Vorstoß, den die Derwische selbst von Schandy aus unternahmen. Vorsichtig ist ja der Entschluß, aber er gibt jedenfalls auch zugleich den Mahdisten Gelegenheit, sich von dem ersten Schrecken über die furchtbare Niederlage zu erholen und ihre Kräfte wieder einigermaßen zu sammeln. Indessen hat gerade die Vorsicht bei dem bisherigen günstigen Verlauf des ganzen Sudanfeldzuges für die Anglo-Aegypter eine so große und glückliche Rolle gespielt, daß man die völlige Befreiung des Sudans von den Derwischen mit einer kleinen Verzögerung, aber zugleich der völligen Sicherung des Erfolges wohl als eine zweckmäßige Maßregel ansehen darf.

Rundschau.

* Die „Nat.-Ztg." bezeichnet die Blättermeldung, daß in Folge der Grünenthal'schen Banknotenfälschung neue Bestimmungen für die Kontrole in der Reichsdruckerei erlassen seien, als unzutreffend. Wie das Blatt weiter erfährt, wird die Angelegenheit Grünenthals voraussichtlich im Juli, also jedenfalls noch vor den Gerichtsferien, das Schwurgericht beschäftigen. Die immer noch dauernde Voruntersuchung habe irgend welche nennenswerthe neue Umstände nicht mehr ergeben.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 20. April.

Abg. Fieser (natl.) erstattet Bericht über das Unterrichtswesen, Wissenschaften und Künste. Die Kommission beantragt für 1898—99 zu bewilligen: für das Unterrichtswesen 16 097 676 M. im ordentlichen und 2 357 136 M. im außerordentlichen Etat; für Wissenschaften und Künste 230 472 bezw. 80 700 M. Abg. Frhr. v. Stockhorner (kons.) hält im Interesse der Bekämpfung der Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie eine größere Berücksichtigung der positiven Richtung für nothwendig und verlangt die Berufung eines orthodoxen Theologen für die erledigte Professur in Heidelberg. Abg. Wacker (Zentr.) fragt an, warum für Schulte (Freiburg) noch kein Nachfolger gefunden wurde und wünscht Befreiung armer Studirender von den Kolleggeldern. Staatsminister Dr. Nokk erklärt, daß die Verhandlungen über die Besetzung der Freiburger Professur im Gange sind und daß sie jedenfalls in den nächsten Monaten besetzt wird. Nöthigenfalls werde die Regierung auf eigene Verantwortung vorgehen. Abg. Fieser (natl.) hebt die Verdienste des Kultusministers um das badische Schulwesen hervor, das mit den anderen Staaten jeden Vergleich aushalte und protestirt gegen die Behauptung v. Stockhorner's, daß die Liberalen an dem Vordringen der Sozialdemokratie die Schuld tragen. Nicht auf dem Wege einseitigen Dogmatismus, sondern durch Beseitigung sozialer Uebelstände könne man die Sozialdemokratie bekämpfen. Frhr. v. Stockhorner (kons.) verwahrt sich gegen die Auslegung, die Fieser verschiedenen Aeußerungen gegeben habe. Er betont zum Schluß, daß die Zusammensetzung des Oberkirchenraths einseitig in liberalem Sinne bewirkt werde. Abg. Venedey (Dem.) ist nicht damit einverstanden, daß man, wie Stockhorner dies betont habe, von den Professoren, insbesondere den Nationalökonomen, den Kampf gegen den Umsturz verlangt u. bedauert, daß z. Zt. Prof. Sombart wegen seiner sozialistischen Richtung nicht an die Universität Freiburg berufen worden sei. Staatsmin. Nokk verweist gegenüber dem Abg. Wacker darauf, nachdem er dem Berichterstatter für seine freundlichen Worte gedankt, daß eine gleichmäßige Vertheilung der Honorare in kleinen Ländern nicht leicht sei. Wenn sich ein Studirender bei Bewerbungen um Honorarbefreiung benachtheiligt fühle, so stehe ihm die Beschwerde an das Ministerium frei. Es sei aber keine Beschwerde eingelaufen. Nach Freiburg sei Sombart nicht berufen worden, weil die philosophische Fakultät einen anderen Kandidaten als eine passende Ergänzung der seitherigen Besetzung der Disziplin bezeichnet habe. Abg. Kopf (Ztr.) bittet, daß die Befreiung von Kolleggeldern nicht vom Abiturientenzeugniß abhängig gemacht werde; ebenso sollten diese Gelder nicht für allgemeine Zwecke verwendet werden. Redner beklagt sich, daß der Professor für katholische Philosophie in Freiburg zur theologischen Fakultät gehört, und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Lehrstuhl für katholische Geschichte noch nicht besetzt sei. Er findet überhaupt, daß die Parität nicht gewahrt werde. Wer das Verwandschaftsverhältniß zwischen den verschiedenen Professoren ansehe, der werde finden, wie wenig nach wissenschaftlicher Tüchtigkeit gefragt werde. Zum Schluß tadelt der Redner, daß auf den badischen Hochschulen so wenig Badener zu finden seien. Die Regierung möge für einen tüchtigen Nachwuchs sorgen und auch den Unbemittelten den Zugang zum akademischen Lehrgang ermöglichen. Abg. Geck spricht sich für Verbilligung des Studiums aus und ist ein Gegner der Einzelhonorare. Redner wundert sich, daß Professor Herkner nicht der Karlsruher Technischen Hochschule erhalten wurde und ist nicht dafür, daß Heidelberg eine Professur für Musik erhalte. Staatsminister Dr. Nokk erklärt, daß Professor Herkner der Behörde von seiner Berufung nach Zürich keine Anzeige gemacht habe; es sei mithin auch keine Möglichkeit geboten gewesen, für sein Verbleiben in Karlsruhe zu wirken. Im Uebrigen sei er für unbedingte Freizügigkeit der Professoren. Schluß der Sitzung Mittags 1 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 9 Uhr.

Aus Baden.

* **Emmendingen,** 21. April. Die Beachtung des in heutiger Nummer veröffentlichten Aufrufs des Vereins Genesungsfürsorge (Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende) empfehlen wir unseren Lesern auf das angelegentlichste. Wir hoffen bestimmt, daß der wohlthätige Zweck, den der Verein verfolgt, auch aus unserem Leserkreise heraus nachhaltige Förderung erfahren wird.

* **Emmendingen,** 21. April. Aus Hildburghausen schreibt man der „Frankf. Ztg.": An einem Stammtisch erörterte man die Frage, daß fast alle Worte, mit denen die deutsche Sprache Handwerker bezeichnet, auf die Buchstaben „er" auslaufen. Es wurde beschlossen, einen Preis von 10 Mark auszusetzen für den, der zuerst vier Handwerker mit guten deutschen Worten ohne die Endbuchstaben „er" zu bezeichnen vermöge. Aus 142 Orten liefen 334 Lösungen bei der Redaktion der „Dorfzeitung" ein; es wurden darin 82 verschiedene sogenannte Handwerker namhaft gemacht. Für die Lösung der Preisfrage blieben aber nur: Schmied, Steinmetz, Zimmermann und als zweifelhaft Bergmann und Koch übrig. Wegen der beiden Letztgenannten wurde an amtlichen Stellen Erkundigung eingezogen, wobei sich herausstellte, daß weder der Bergmann noch der Koch als Handwerker gelten können. Es waren daher von keinem der Einsender vier Handwerker ohne „er" genannt worden.

** **Thennenbach.** Auf unserer Gemarkung wurde kürzlich von mehreren jungen Burschen großer Unfug verübt, der leicht hätte böse Folgen haben können. Ein am Bergabhang lagerndes Klafter Holz wurde umgerissen, so daß sämmtliches Holz den Berg hinunterrollte; auf gleiche Weise wurden auch drei große Buchenstämme in das Thal befördert und ebenso ein großer Holzschlitten, welcher alsdann Nachts quer über die von Segau nach Thennenbach führende Straße gestellt wurde. Weiter wurden sämmtliche, auf den Domänenwiesen geschlagene Vermessungspfähle herausgerissen und weggeworfen. Durch diese Bubereien entstand, abgesehen von der Gefahr für das Leben der Passanten, ein bedeutender Schaden, da das Holz wieder an Ort und Stelle verbracht und die Pfähle wieder geschlagen werden müssen.

** **Freiburg.** Der hier lebende General der Infanterie z. D. Frhr. Roeder v. Diersburg, geboren am 4. Mai 1832, hätte am 11. April sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern können, wenn nicht in der preußischen Armee die militärische Dienstzeit erst vom 18. Geburtstag an gerechnet würde; Frhr. v. Roeder ist aber schon am 11. April 1848, noch nicht 16 Jahre alt, in dem damaligen 5. badischen Infanterieregiment zur Beförderung eingetreten. Er war bis zum 14. Januar 1891 Kommandeur der 3. Division, an welchem Tage er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als General der Infanterie zur Disposition gestellt wurde.

** **Freiburg.** Seit einiger Zeit werden in der hiesigen Kreispflege-Anstalt drei altersschwache amerikanische Kriegsveteranen verpflegt, welche s. Z. als eingewanderte Deutsche den Unionskrieg mit den Südstaaten mitgemacht haben und in ihrem Alter wieder in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Zwei davon, 81 und 78 Jahre alt, aus Waldkirch und Müllheim stammend, sind ständig bettlägerig, liegen beisammen in einem Zimmer und finden hier auf Kosten ihrer ansehnlichen und ausreichenden Renten die nöthige Versorgung; sie werden zum Theil von dem dritten, ebenfalls gebrechlichen 60jährigen, aber etwas leistungsfähigeren, von Waltershofen stammenden Deutsch-Amerikaner bedient. (Frb. Ztg.)

** **Vom Schwarzwald.** Das Projekt der Zweigbahn von Villingen über Niedereschach scheint nun doch greifbare Gestalt anzunehmen. Die zunächst betheiligten Gemeinden haben außer freiem Gelände nun auch Beiträge zu den Vorarbeiten und Aufnahmen usw. bewilligt. Die Stadt Villingen genehmigte jetzt ebenfalls 1000 M. zu diesem Zwecke, so daß schon in nächster Zeit die Vorarbeiten aufgenommen werden können. Wenn immerhin thunlich, soll noch dem gegenwärtig tagenden Landtage eine Bittschrift in dieser Sache zugehen.

** **Kandern,** 20. April. Die von Herrn Pfarrer Mündel Sonntag Abend in der „Krone" veranstaltete Hebelfeier nahm einen prächtigen Verlauf. Wohl 250 Zuhörer saßen und standen dicht gedrängt im Saale und folgten den Vorgängen auf der mit hübschen Kulissen ausgestatteten Bühne mit gespanntester Aufmerksamkeit. Daß den Hebelschen Gedichten so viel dramatisches Leben innewohne, hatte wohl kaum einer der Anwesenden geglaubt, der die Sachen vom Lesen oder dem üblichen Deklamiren her und ohne den szenischen Rahmen kannte, den Herr Pfarrer Mündel in reizvoller Weise um die erzählten Vorgänge zu legen wußte. Wie lebendig wirkten z. B. die „Marktweiber in der Stadt", „Mann im Mond", „Schmelzofen" u. A. durch die dialogisirte Form des Vortrags, bei der es sich auch zeigte, wie viel sprachliches und mimisches Talent im Volke schlummert.

** **Bräunlingen** (A. Donaueschingen). Zwischen hier und Doggingen werden z. Z. durch eine kleine Abtheilung Feldartillerie aus Straßburg unter Aufsicht und Leitung einiger Offiziere Messungen vorgenommen, die als Vorbereitung dienen sollen für ein Scharfschießen, das gelegentlich der nächsten Herbstmanöver in der Nähe abgehalten werden soll.

** **Karlsruhe.** Welche Bedeutung man auch außerhalb unserer Residenz dem zu erbauenden Stichkanal beimißt, dürfte daraus hervorgehen, daß die Firma Lenz u. Cie. beabsichtigt, von Ettlingen aus ein Verbindungsgeleise der Albthalbahn an den Hafen zu legen. Damit sollen die Holzindustriewerthe südlich von Karlsruhe und die Steinbrüche des Albthales für die Rheinkorrektion nutzbar gemacht werden. Die Handelskammer und der Stadtrath haben sich befürwortend zu diesem Projekt geäußert.

** **Liedolsheim.** Mehrere hier auf Urlaub weilende Grenadiere vergnügten sich damit, über ein eisernes Geländer zu springen. Ein Grenadier der 8. Kompagnie vom Regiment 109, der im ersten Jahr diente, wollte ebenfalls den Sprung ausführen, blieb aber hängen und schlug mit dem Kopf auf die steinerne Treppe. Der Mann ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

** **Edesheim.** Hier stürzte an dem Neubau des Alois Christmann das unfertige Kellergewölbe ein. Glücklicherweise waren die Arbeiter beim Frühstück.

** **Walldürn.** Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde in das Bureau des Stationsgebäudes eingebrochen und aus dem Kassenschränchen 800 Mark gestohlen. Der That dringend verdächtig sind vier Italiener.

Vermischte Nachrichten.

— Gold und Silber im Meere. „Einer der wichtigsten Träger des Goldes, — so schreibt die von der Gesellschaft „Urania" herausgegebene naturwissenschaftliche Monatsschrift „Himmel und Erde" (Verlag von Hermann Paetel, Berlin) —, ist das Meer; unter den zirka 40 Elementen, die bis jetzt im Meere nachgewiesen sind, befindet sich neben vielen anderen Metallen auch eine unendlich geringe Menge von Gold und Silber, und zwar enthält eine Tonne Meerwasser einen Goldgehalt von 6 Milligramm, die einen Werth von 1,668 Pfg. repräsentiren. Die Tonne Meerwasser entspricht rund einem Kubikmeter. Wenn wir die mittlere Tiefe unserer Ozeane zu 4 Kilometern annehmen, so beläuft sich der Goldgehalt in einer Wassersäule von einem Quadratkilometer Oberfläche auf 24 000 Kilogr. Gold, und der Goldgehalt aller Ozeane beträgt, als Minimalwerth für den Kubikinhalt derselben die Zahl von 350 Mill. Kilometer angenommen, 5 838 000 000 000 000 Mark oder 5838 Billionen Mark. Es entspricht das beiläufig einem Würfel reinen Goldes, der eine Seitenlänge von 718 Metern besitzt. Der Silbergehalt des Meerwassers beträgt im Kubikmeter 19 Milligramm, und das Volumen des im Meere enthaltenen Silbers ist demnach unter Berücksichtigung des verschiedenen spezifischen Gewichtes beider etwa 6 Mal so groß, während der Werth sich immer noch auf die erkleckliche Summe von 530 Billionen Mark beläuft. Wenn das im Meere enthaltene Gold gleichmäßig unter die Bewohner der Erde vertheilt werden könnte, so würde auf jeden derselben, ihre Zahl auf 1600 Million angenommen, das ansehnliche Vermögen von 3½ Mill. Mark entfallen, während der Silbergehalt bei der Repartirung jedem einzelnen ein Vermögen von 320 000 Mk. verschaffen würde. Die Kreide des südlichen England, die jedem Besucher dieses Landes aus den weißen Klippen der südenglischen Küste bei Dover bekannt ist, besitzt gleichfalls einen außerordentlich geringen Goldgehalt, die Menge des Goldes aber, die in der englischen Kreide steckt, ist trotzdem eine so ungeheure große, daß die Staatsschuld Englands, die doch gewiß nicht klein ist, damit mehrfach glatt bezahlt werden könnte. Es ist gut, daß diese ungeheuren Reichthümer wohl für alle Zeiten der menschlichen Gewinnsucht entzogen sind. Vor einiger Zeit las man freilich schon von Plänen, auch den minimalen Goldgehalt des Meerwassers zu gewinnen. Es war beabsichtigt, zwischen zwei norwegischen Schären, zwischen denen eine starke Meeresströmung hindurchgeht, eine Reihe von Silberplatten aufzuhängen und mit deren Hilfe unter Benutzung eines hindurchgeführten elektrischen Stromes das Gold aus dem Meerwasser elektrolytisch zu gewinnen. Es ist uns nicht bekannt, wie weit dieser Plan seiner Verwirklichung näher geführt worden ist."

— Das Kaiserpaar auf der Saalburg. Unter Führung von Baurath Jacobi haben der Kaiser und die Kaiserin dem Saalburg-Museum bei Homburg einen Besuch abgestattet. Dieses Museum enthält die antiken Gegenstände, welche auf dem alten Römerkastell, der Saalburg, aufgefunden wurden. Die Kaiserin interessirten lebhaft die Handmühlsteine, die aus Lava hergestellt sind, und eine Schale, in der mit Granitstampfern das Getreide zermahlen wurde. Die Küchengefäße aus gebranntem Thone in Roth, Gelb und Schwarzbraun, sind durch Sandzusatz porös gemacht. Kleine, rundbäuchige Krüglein sind oft aufgefunden worden. Das feinere Tischgeschirr, das wir aus Porzellan haben, ist hergestellt aus sogenannter terra sigillata, eine Art Siegelklaython, der steinhart wird. Auf den Tellern bemerkt man schöne Verzierungen, Ornamente, Wild und Geflügel, Liebesscenen, Bacchanten, Gladiatorenkämpfe. Thonlämpchen sind in vielfacher Form vorhanden, alle zeigen die bauchige Muschel, eine Nachbildung der Seemuschel, welche dem ersten Lampenmacher als Vorbild gedient hat. Zahlreich sind elegante Schreibgriffel, Messer und Schlüssel. Die gefundenen Hufeisen rühren aus einer späteren Zeit her, da die Römer solche nicht kannten. Unter den Bronzefundstücken ist besonders ein kleines Relief zu erwähnen, das einen Reiter neben seinem Pferde darstellt; er ist mit Wams und Helm bekleidet, hat an der Rechten das Schwert, an der Linken den Schild. Von großem Interesse sind die Schmuckstücke, Gewandnadel und Knöpfe, ferner Pferdegeschirre, Ringe und Gürtel. Von Münzen ist die älteste gefunden von Marc Antonius, 44—31 v. Chr., die neueste von Claudius Gothicus, 268—270. Im Jahre 1816 kam ein Schatz von 456 Silbermünzen in einem Topfe zu Tage. Im Juni 1861 fand man in der nordöstlichen Kastellecke über 400 größtentheils gefütterte (Bronze mit Silber überzogen) Münzen in der Erde zerstreut.

— Zu dem Lustmord in der Berliner Haseninaide wird weiter berichtet, daß die Polizei mit Hilfe eines Spürhundes am Sonntag Morgen in der Nähe der Mordstelle den der Luise Günther gehörigen Unterrock, sowie die aus dem Körper herausgeschnittenen Fleischtheile und ein Stück Seife gefunden hat. Der Hund verfolgte eine Spur bis zu einem Graben, der Wasserstümpel enthielt. Als diese von der Feuerwehr abgelassen waren, fand man die Gegenstände. Ein Schlächter Emil wird von der Polizei vergeblich gesucht. Sie hat bisher vierzig Berliner Schlächter, die den Vornamen Emil führen, sistirt. Jeder erhielt 20 Pfennige, um mit der Pferdebahn nach dem Polizeipräsidium fahren zu können. Ein als verdächtig Verhafteter bestreitet jede Schuld.

— Der Berliner Schusterjungen-Witz scheint noch nicht ausgestorben zu sein. In den neuen Stadttheilen und Vororten Berlins haben die Häuser meist einen kleinen Vorgarten. Natürlich ist der „Fleck Landes" nicht groß und außerdem durch die Eingänge zum Hause und zu dem Laden in kleine Streifen getheilt. Als nun kürzlich der Besitzer eines solchen Miniaturparkes mit Gartenarbeiten beschäftigt war, kam ein Drei-Käsehoch von Schusterjunge vorbei und sah ihm eine Weile aufmerksam zu. Plötzlich sagte er mit dem ernsthaftesten Gesicht von der Welt: „Sie, lieber Herr, verloosen Se sich nich' in Ihrem Park!" Sprach's und schlug sich seitwärts in die Büsche.

— In den „Berl. Neuesten Nachr." liest man, daß im Befinden des zu Weimar in der Pflege seiner Schwester, Frau Elisabeth Foerster-Nietzsche, lebenden geisteskranken Philosophen Friedrich Nietzsche in letzter Zeit eine kleine Besserung eingetreten sei. Er lasse sich französische Romane vorlesen und folge dem Gange der Handlung mit gespanntestem Interesse. Auch mache er sich viel Bewegung, so daß die Aerzte eine günstige Wendung in seiner Krankheit nicht für ausgeschlossen hielten. Nietzsche ist 53 Jahre alt.

Liegenschaftsveränderungen.

Unterm 9. Februar l. J. verkaufte Bierführer Jakob Bührer an Fabrikaufseher Karl Schmidt 9 Ar Ackerland im breiten Weg um Mk. 700.—.

Unterm 12. Februar l. J. verkaufte Bierbrauer Chr. Hodel dahier an Bäcker Const. Weingärtner 2 Ar 63 Mtr. Hofraithe, hierauf ein zweistöckiges Wohnhaus in der Neutraße um Mk. 16500.—.

Unterm 25. Februar l. J. verkaufte Anna Ursula Mench dahier an Christ. Neubold dahier 11 Ar 54 Mtr. Acker hinter den Rainen um Mk. 200.—.

Unterm 28. Februar l. J. verkaufte Christ. Friedrich Griesbaber in Stetten an Karl Schöchlin dahier 12 Ar 46 Mtr. Wiese auf dem Haberacker um Mk. 300.—.

Unterm 3. März l. J. verkaufte Georg Fr. Bruckbach dahier an Andr. Gerber dahier 3 Ar 16 Mtr. Hofraithe und Hausgarten, 2 Ar 89 Mtr. Hofraithe und Hausgarten darauf ein einstöckiges Wohnhaus in der Steinstraße um Mk. 5800.—.

Unterm 12. März l. J. verkaufte Luise Ottenwalter dahier an Ziegeleibesitzer Christ. Kölblin dahier 12 Ar 67 Mtr. Acker im Himmelreich, 7 Ar 31 Mtr. Weinberg im Himmelreich um Mk. 900.—.

Unterm 14. März l. J. verkaufte Kaufmann Jos. Weil-Wallerstein dahier an Gottl. Luyberger 9 Ar 59 Mtr. Ackerland im Himmelreich um Mk. 270.—.

Unterm 17. März l. J. verkauften Anna, Walther, Helene und Felix Wenzler in Dresden an Christian Kühne dahier 29 Ar 88 Mtr. Ackerland im Viehweg um Mk. 1050.—.

Neueste Nachrichten.

§ **Metz,** 20. April. Dem „Lorrain" zufolge wurde in der Spionagesache Steinlen und Dussard eine dritte Verhaftung ausgeführt. Der Verhaftete ist eine unbekannte Persönlichkeit Namens Therin-Corbon aus Jomy-aux-Arches und ist seit mehreren Jahren in Basel ansässig. Derselbe kam heute nach Metz, um mit Eigenthümern der Umgebung angeblich über den Anbau von Pflanzen zu berathen.

§ München, 20. April. Die Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Leopold von Bayern wurde Morgens mit einem Ständchen von Militärkapellen eingeleitet. Im Laufe des Vormittags folgten die Beglückwünschungen, ein Gottesdienst und ein Dejeuner, an welchem auch der Kaiser von Oesterreich und die hier anwesenden Erzherzöge und Erzherzoginnen theilnahmen. Nachmittags findet in der Residenz Familientafel und gleichzeitig Marschalltafel statt. Den Tag beschließt eine große Festvorstellung im Hoftheater, welcher alle hier anwesenden Fürstlichkeiten beiwohnen werden.

§ Berlin, 20. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe gedenkt am 23. April zu den Jubiläumsfeierlichkeiten sich nach Dresden zu begeben, um den König von Sachsen mit einer Abordnung des Bundesrathes die Glückwünsche dieser hohen Körperschaft abzustatten.

§ Wien, 20. April. Das Abgeordnetenhaus berieth heute über den Antrag, den Grafen Badeni wegen der Vorgänge in der Novembersession des Reichsrathes in Anklagezustand zu versetzen. Der Antragsteller Kaiser (deutsch-volkisch) begründet den Antrag. Badeni beging die Verbrechen des Verfassungsbruches, des Hochverrathes und des Mißbrauches der Amtsgewalt. Groß (deutsch-fortschrittlich) hält den Rücktritt Badenis für keine genügende Sühne. Graf Bayer (verfassungstreuer Großgrundbesitz) erklärt, seine Partei unterstütze den Antrag, damit Beruhigung eintrete. Es müsse eine Sühne für das gegangene Unrecht werden. Es handle sich nicht um die Person Badenis, sondern um ein System. Morgen Weiterberathung.

§ Shanghai, 20. April. Das zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen veranstaltete Frühstück verlief in angeregtester Stimmung. Später wohnte der Prinz einem Radfahren mit Musik bei, an welchem 20 Knaben und Mädchen teilnahmen, welche durch die Gemahlin des englischen Generalkonsuls Lady Hannen dem Prinzen vorgestellt wurden. Heute Abend beabsichtigt die deutsche Kolonie dem Prinzen einen Fakelzug darzubringen.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

§§ **Madrid,** 21. April. Die Thronrede, mit der die Cortes eröffnet wurde, schließt in folgender Weise: So trübe und dunkel die Zukunft sich auch darstellt, die uns umgebenden Schwierigkeiten werden nicht größer sein, als die Kraft und die Energie des Landes, um sie mit der Land- und Seestreitmacht zu besiegen, deren ruhmreiche Ueberlieferungen seinen Muth stählen. Mit der gegenüber Angriffen von außen einigen und geschlossenen Nation und mit der Hilfe Gottes, der unseren Vorfahren in den großen Krisen unserer Geschichte den Weg zeigte, werden wir auch ebenso ehrenvoll diejenigen bestehen, die man ohne Grund und ohne Gerechtigkeit gegen uns heraufzubeschwören versucht.

§§ **Madrid,** 21. April. Ministerpräsident Sagasta erklärte nach dem Ministerrath gegenüber einem Vertreter der „Agencia Fabra": Die Regierung habe keine amtliche Mittheilung erhalten, hinsichtlich des Ultimatum Mac Kinleys. Der amerikanische Gesandte Woodford habe seine Pässe noch nicht verlangt. Den Ministerrath habe ausschließlich die Kriegsfrage, die Kriegsrüstungen zu Lande und zu Wasser beschäftigt, seine Entscheidungen habe er sich indessen vorbehalten.

§§ **Madrid,** 21. April. Die „Agencia Fabra" meldet: Die Cortes werden sich sofort konstituiren und wenn nötig die Nacht hindurch beraten. Senatoren und Abgeordnete sämmtlicher Parteien sind entschlossen, die Prätentionen der Vereinigten Staaten energisch zurückzuweisen und die für den Krieg notwendigen Kredite zu bewilligen.

§§ **Madrid,** 21. April. Nach der Eröffnungssitzung des Cortes trat ein außerordentlicher Ministerrath zusammen.

§§ **Washington,** 21. April. Der spanische Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft reisten um 7 Uhr Abends ab. Das Ultimatum wird nicht eher veröffentlicht, als bis es in den Händen der Spanier ist, thatsächlich aber übersandte Mac Kinley die Kopie der Resolutionen des Kongresses und eine Note, in der er sagt, er habe die Resolutionen unterzeichnet und verlange, daß Spanien seine Streitkräfte aus Kuba zurückziehe. Er präzisirt darin nicht das Datum der Zurückziehung, verlangt aber eine befriedigende Antwort bis Samstag. Andernfalls werde er die Resolutionen sofort in Ausführung bringen. Woodford bleibt wahrscheinlich bis Samstag in Madrid um Spanien Gelegenheit zu einer Antwort zu geben.

§§ **Washington,** 21. April. Das Repräsentantenhaus nahm ohne besondere Abstimmung die Vorlage an, wodurch der Präsident ermächtigt wird Freiwillige aufzurufen.

§§ **Washington,** 21. April. Offiziell wird bekannt gegeben, die Vereinigten Staaten würden im Kriegsfalle nicht zu dem Mittel greifen, Kaperbriefe auszustellen.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Darmstädter Pferdeloose à M. 1—
(Ziehung 18. Mai.)
Zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.

„Ich weiß, was ich zu thun habe," erwiderte er kurz. Schlafen könnte ich doch nicht; mir geht zu viel im Kopf herum. Ueberdies beunruhigt es mich auch, daß der Thomas noch nicht zurückkommt. Ich habe ihm eine große Summe mitgegeben." 19

„Er ist ja brav und ehrlich. Es handelt sich jedenfalls nur um eine zufällige Verzögerung."

„Ach was! Der Versuchung einer günstigen Gelegenheit kann einer leicht unterliegen. Jeder war einmal ehrlich, ehe er aufhörte, es zu sein."

„Durch Deinen beständigen Argwohn machst Du Dich und andere unglücklich."

„Ich bin nun einmal so und habe keinen Grund, von irgend jemand eine gute Meinung zu haben," stieß er rauh hervor. „Gerade heute tobt es wieder in mir, daß ich die Welt aus den Fugen reißen möchte. In einem engen Zimmer kann ich es nicht aushalten."

„Willst Du denn noch fort?"

„Nur in den Garten hinunter. Geh' zu Erna und lasse mich. Du weißt, es ist am besten, wenn man sich um mich bekümmert."

Seufzend bot sie ihm die Hand und suchte ihre Enkelin auf. Diese schlief noch nicht. Sie schien geweint zu haben. Die alte Frau küßte sie auf die Stirn und sagte tröstend: „Du mußt das dem Vater nicht übel nehmen. Bist ja doch sein Liebling, sein alles. Wer so viel gelitten hat wie er, kann nicht immer in rosiger Laune sein, und wenn er verlangt, daß Du Dein Herz bezwingst, so bringe ihm das Opfer; der liebe Gott wird Dich segnen dafür."

„Ich will es ja auch," erwiderte Erna. „Stets werde ich eine gehorsame Tochter sein. Aber wenn ich ihn so finster und zornig sehe wie heute, überfällt mich eine furchtbare Angst. Mir ist dann immer, als müßte irgend etwas schreckliches geschehen. Sieh' nur, wie ich zittere!"

„Das ist ja Thorheit!" tadelte die Großmutter. „Du bist kein zimperliches Stadtfräulein, sondern ein gesundes, frisches Landmädchen. Fange mir nur nicht mit schwachen Nerven an, sonst verliere ich die Geduld."

„So ein junges Ding wie Du geht nicht gleich zu Grunde, wenn es der Sturm ein wenig rüttelt. Du heißt es, fest auf den Füßen stehen und den Kopf hübsch oben behalten. Jeder hat sein Päckchen zu tragen, und das Deine ist noch nicht das schwerste. Nun, gute Nacht! Und morgen will ich ein heiteres Gesicht sehen. Man muß sich nicht selbst einreden, daß man unglücklich ist, so ist schickt der Himmel wirklich einmal etwas recht bitteres."

„Du hast recht. Ich will nicht mehr so kindisch sein. Morgen soll der Vater keine Ursache zur Unzufriedenheit haben."

Sie gingen zur Ruhe. Einige Stunden mochten verflossen sein, als die alte Frau plötzlich emporfuhr. Was war das für Lärm und Stimmengewirr? Welch' entsetzlich schwere, erstickende Luft im Zimmer? Rauch, immer dichter werdender Rauch! Träumte sie denn? Nein, dort draußen flog jetzt ein förmlicher Funkenregen vorüber.

„Erna, Erna, wach auf!" rief die Erschrockene, den Arm ihrer Enkelin ergreifend.

„Was ist geschehen?" stammelte das Mädchen, warf schnell ein Kleid über, eilte ans Fenster und prallte mit einem Schrei des Entsetzens zurück: „Um Gottes willen, der türkische Pavillon ist ganz in dicken Qualm gehüllt und dazwischen glüht es wie aufsteigende und zerstiebende Raketen! Mit Lichtern eilt man im Schlosse hin und her, der Park füllt sich mit Menschen!"

Sie riß die

Man beeile den Ankauf eines Metzer-Dombaulooses für **3** M. 30 Pf. (in allen Lotterie-Geschäften zu haben.) Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung
Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. usw. Metzer-Dombau-Geldloose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzer-Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Erstes und ältestes
Spezial-Damen-Confections-Geschäft am Platze
von
M. Stein & Sohn, Freiburg, Kaiserstr. 33
empfiehlt in unübertroffener Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen:

Jacketts in farbig und schwarz	von Mark	4—75
Bellerin in allen Farben	„ „	2—45
Capes, reizende Neuheiten, rein wollene Stoffe	„ „	5—100
Costüm in Loden, Cheviot 2c. 2c.	„ „	15 50—80
Staub- und Reisemäntel, wasserdicht	„ „	9—40
Kinder-Jacketts-Mantel	„ „	2.50—26
Blousenhemden, Neuheiten	„ „	3—21

Alleinverkauf der echten Münchner Loden.
Costüme zu Originalpreisen fertig und nach Maaß. 3904
Auf Wunsch stehen Muster und Katalog zur Verfügung.
M. Stein & Sohn, Freiburg, 33 Kaiserstraße 33.

Aufruf.

Zum bleibenden Gedächtnisse an den 70. Geburtstag und die 40jährige Regierung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben Höchstdemselben Unternehmer aus den Berufskreisen der Industrie, des Handels und der Schifffahrt in dankbarer Liebe und Verehrung als Jubiläumsspende die Summe von 330 000 Mark dargebracht, um Arbeitern und Angestellten, welche in Betrieben des Groß- und Kleingewerbes, des Handels und der Schifffahrt beschäftigt sind, sowie andern, in verwandter Stellung befindlichen, wenigbemittelten Personen, wenn sie von schwerer Krankheit befallen worden sind, nach ihrer Entlassung aus der Heilbehandlung bis zu ihrer vollständigen Wiederherstellung eine gedeihliche Fürsorge zuzuwenden, um sie durch solche vor Gefährdung ihrer Arbeitskraft zu schützen, welcher sie durch mangelhafte Pflege im eigenen Haushalte oder zu frühe Wiederaufnahme des gewohnten Erwerbs sehr leicht ausgesetzt sind.

Dieser der Milderung unverschuldeten Unglücks, sowie der Förderung sozialen Friedens dienende Zweck soll insbesondere auch durch Aufnahme in Genesungsheimen zu erreichen gesucht werden, deren zunächst zwei mit je etwa 40 Betten in der obern und der untern Landesgegend einzurichten beabsichtigt ist.

Da jedoch zur Lösung solch umfassender Aufgabe das nach Errichtung dieser Heime noch verbleibende Restkapital zu deren erfolgreichem Betriebe nicht hinreicht, so wurde zur Beschaffung der hierzu erforderlichen weitern Mittel und um im ganzen Lande thätige Mitarbeiter an unserm Werke zu gewinnen, mit Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ein Verein „Genesungsfürsorge“ mit dem Sitze in Karlsruhe gebildet, dessen Mitgliedschaft an die Leistung eines Jahresbeitrags von mindestens 5 Mark geknüpft ist.

Nach Entstehung und Zweck des Vereins, mit dessen Ausführung wir dem in andern deutschen Ländern in umfassender Weise gegebenen Vorbilde in unserem Lande folgen, glauben wir uns zu der sicheren Hoffnung berechtigt, daß derselbe opferwilliges Entgegenkommen finden werde, und richten wir nun an die weitesten Kreise des Landes die dringende Bitte, dem Verein beitreten und dadurch in reichem Maaße Familien vor der ihnen durch verminderte Arbeitskraft ihrer Ernährer drohenden Nothlage schützen zu wollen.

Beitrittserklärungen mit Zusicherung entsprechenden Jahresbeitrags werden von allen Handelskammern sowie den Unterzeichneten entgegengenommen.

Karlsruhe, den 14. April 1898.

Der Landesausschuß des Vereins Genesungsfürsorge
(Großherzog-Friedrich-Jubiläumsspende).

Clauß W., Fabrikant in Offenburg. Egle Wilh., Prokurist in Lörrach, Vertreter der Handelskammer in Schopfheim. Fuchs L., Fabrikant in Heidelberg, Vertreter der Handelskammer daselbst. Gülich P., Kommerzienrath in Pforzheim, Vertreter der dortigen Handelskammer. Haas L., Kommerzienrath in Mannheim. Haas L., Fabrikant, Vertreter der Handelskammer in Villingen. Hummel Fr., Generaldirektor in Ettlingen, Vertreter der Handelskammer in Karlsruhe. Imbach A., Fabrikant in Arlen, Vertreter der Handelskammer in Konstanz. Lanz H., Kommerzienrath in Mannheim, Vertreter der Handelskammer daselbst. Mez J., Kommerzienrath in Freiburg, Vertreter der Handelskammer daselbst. Ruh A., (Stadtrath), Fabrikant in Karlsruhe, Vertreter der Handelskammer dahier. Dr. Schenkel, Geheimerath und Ministerialdirektor dahier. Schneider K. A., Geh. Kommerzienrath dahier. Stösser G. v., Geheimerath und Direktor des Verwaltungshofs dahier. Stösser O., Kommerzienrath in Lahr, Vertreter der Handelskammer daselbst. Dr. Weyl C., Fabrikant in Mannheim, Vertreter der Handelskammer daselbst.

Heu und Oehmd,
ca. 60 Zentner gut eingebrachtes, zu verkaufen in 4041
Haus Nr. 74 in Theningen.

Große Auswahl Neuheiten
in
Spazierstöcken
bei
Emil Brack, Drechsler,
54 Herrenstraße 54, **Freiburg.**
NB. Reparaturwerkstätte im Hause. 3924

Ein Sohn braver Eltern, welcher Lust hat, das
Friseurgeschäft und Zahntechnik
zu erlernen, oder das Friseurgeschäft allein, kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei 4024
Emil Pfistner,
Friseur und Zahntechniker,
Durlach b. Karlsruhe.

Wer bauen will spart Geld!
Man verlange Preisliste über **Baugips, Portlandcement, Schwemmsteine, Gips u. Cementdielen, Carbolineum, Dachpappe, Isolierplatten, Bodenplatten, Abortrohr- und -Schüsseln** 2c. bei
Paul Egle, Kronenstr. 9., **Freiburg i. B.** 3772
Feldgips, reichlich stückstoffhaltig, für Klee und dergl. oder Beimischung zu Compost in Säcken billigst.

Zola!
Soeben erschien:
Der Wunsch der Todten.
Von Emile Zola.
Illustrirt von Réné Reinicke.
Liebesgeschichten.
Von Emile Zola.
Illustrirt von Fritz Bergen u. A.
Jeder Band elegant ausgestattet nur 2 Mk., gebunden 3 Mk.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter.**

Seidenstoffe garantirt solide, Sammte, Plüsche und Velours liefern direkt an Private. Man verlange Muster von **von Elten & Keussen,** Fabrik und Handlung, **Crefeld.**

Schwarzwaldverein.
Sonntag, den 24. d. M.
Familienausflug nach Endingen-Katharinakapelle-Mondhalde-Bischoffingen (Mittagessen) Sponeck.
Abfahrt Morgens 7 Uhr 31 Minuten.
Anmeldungen zum Mittagessen sind unbedingt erforderlich; dieselben sind bis Samstag an Herrn Ankele zu richten. 4044

Empfehle die rühmlichst bekannten
Milchkühl- & Entrahmungsapparate
von **Gebr. Brünings, Kaiserslautern,**
in runder oder eckiger Form, verzinnt oder emaillirt, neueste verbesserte Konstruktion, in anerkannt nur tadelloser starker Ausführung, von 10 bis 400 Liter. **Rentirt** sich für jeden Landwirth schon bei **einer Kuh** durch Mehrbutterertrag. **Preislisten stehen zu Diensten.** 4043
Herm. Falk, Eisenhdlg. **Emmendingen.**

Hutlager Held,
Freiburg, Friedrichstraße 7.
Abtheilung für billige Hüte. 3740
Herrenhüte von Mk. 1.50, Knabenhüte von Mk. 1.— an.

Ed. Kauffmann-Fehr
Bankgeschäft
Freiburg i B.
In meinen Geschäftsräumen — **Kaiserstraße 145** — habe ich ein feuer- und einbruchsicheres
Kassengewölbe mit Stahlpanzerung
versehen mit **Kromers** patentirtem Protektor- und Combinations-Verschluß, herstellen lassen.
In demselben können
Werthsachen aller Art:
Effekten, Hypotheken-Documente, Vormundschafts- und sonstige Urkunden, Gold- und Silber-Gegenstände u. s. w.
in vermiethbaren eisernen Fächern
(Safes) unter **eigenem Verschluß** der Einleger, **absolut sicher** aufbewahrt werden, und zwar bei kürzerer Hinterlegung (z. B. bei Antritt einer Reise) gegen mäßige Monatsmiethe, bei längerer Aufbewahrung gegen jährlichen billigen Miethpreis.
Interessenten lade ich zur **Besichtigung** und gefl. **Benützung** meiner **Tresoranlage** ein.
Auch besorge ich:
An- und Verkauf, sowie Umtausch von Werthpapieren,
Gesonderte Aufbewahrung und sorgfältige Verwaltung offener Depots nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen,
Einzug von Coupons, verloosten und gekündigten Werthpapiere. Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Checkconten,
Abgabe von Checks auf alle Hauptplätze Europas und Amerikas zu den billigsten Sätzen. Diskontirung von Wechseln,
Annahme von Geldern gegen Verzinsung nach Vereinbarung, sowie sämtliche in das Bankfach einschlägige Geschäfte.
Ed. Kauffmann-Fehr
Freiburg i. B.

Zum Schulbeginn!
Manger, Beschreibung vom Amtsbezirk Emmendingen
für den Schulgebrauch
empfiehlt die
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Schulbücher
für die Volksschule sind in dauerhaften, tadellosen Ledereinbänden zu den billigsten Preisen vorräthig in der
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 95. (2. Blatt.) Emmendingen, Sonntag, 24. April 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Nachdruck verboten.

Großtante Helene.

Von H. Keller-Jordan.

„Tante Helene, heute sind es zwei Jahre, daß ich mich verlobte! Erinnerst Du Dich des Abends noch? Ich war so glücklich!“

„Gewiß, Kind, erinnere ich mich,“ erwiederte eine sanfte Stimme. „Wie könnte ich ihn vergessen haben? Auch daß Du vor Erregung nicht zur Ruhe kommen konntest und es nicht begreifen wolltest, wie ich das Leben ertragen habe — ohne Liebe —, auch dessen erinnere ich mich noch gut.“

„Nicht ohne Liebe, Tantchen!“

„Aber doch ohne die Liebe eines Gatten!“

Elisabeth neigte das Gesicht.

Ein goldener Strahl der Herbstsonne fiel schräg durch das altertümliche Bogenfenster und huschte über den lichtblonden Scheitel des jungen Mädchens, das neben dem Fenster saß und den Kopf in die Hand gestützt, liebevoll hinüber nach der alten Großtante sah.

Die alte Dame saß in einem Sessel an der Seite des Kamins, in dem heute das erste Winterfeuer traulich knisterte.

Es war nur ein letzter jäher Sonnenstrahl gewesen, der durch die Wipfel der alten Bäume gezuckt hatte, bald nachher standen sie im dämmernden Schatten, und der rauhe Herbstwind trug die welken Blätter raschelnd durch die Nebel, die wie graue Schleier sich leise herniedersenkten.

In dem runden Erkerzimmer des alten Schlosses, dessen Wände mit verblichenen, halb verwischten Fresko-Malereien verziert waren, begegnete das Auge einem sonderbaren Gemisch von mittelalterlicher und neuer Zeit. Vor einem alten Rokokosofa und Stühlen mit hoher, geschnitzter Lehne stand ein moderner, runder Tisch, darauf eine mühsam gearbeitete Decke. Von den schmalen Fenstern mit kleinen runden Scheiben fielen einfache Kattunvorhänge, die wohl keine Aehnlichkeit haben mochten mit den schweren Brokatgardinen, die einstmals hier stolz auf den Boden herniederrauschten.

Vor dem Fenster stand ein einfacher, hochbeiniger Nähtisch, der weder der alten, noch der neuen Zeit angehörte, aber der doch aussah, als könne er eine Geschichte erzählen, in der vielleicht die alte Dame dort am Kamin die Heldin gewesen war.

Auf dem zweifelhaften Möbel an der einzigen geraden Wand, halb Schrank, halb Schreibtisch, stand ein modernes Vogelbauer mit einem feinen Buchfinken, der aber jetzt, sein Köpfchen unter den Flügeln, schlummerte.

Es war inzwischen in dem weiten Gemach fast dunkel geworden. Das Bild an der Wand, das die Züge einer lieblichen jungen Frau trug, an welchem die Augen der Großtante wie gebannt hingen, war nach und nach immer unkenntlicher und verschwommener geworden.

Das junge Mädchen hatte sich auf einen Schemel zu den Füßen der Großtante gesetzt und deren schmale welke Hand zärtlich in die ihre genommen. Sie schienen das Licht nicht zu vermissen. Die zuckenden Schatten an den Wänden mochten wohl Erinnerungen in ihnen lebendig machen.

Sonderbar! So verschiedene Altersstufen, an der Schwelle des Lebens und der des Grabes, und doch trugen sie beide fast denselben verklärten Ausdruck in ihren Zügen.

Endlich wurde die Thür geräuschvoll geöffnet, die Magd stellte eine brennende Lampe auf den Tisch und zündete die Flamme unter der Theemaschine an, die schon geordnet auf dem Nebentische gestanden hatte. Bald begann das Wasser zu summen.

„Wollen wir nicht Thee trinken, Tantchen?“ fragte das junge Mädchen, indem es sich erhob und Anstalten machte, das einfache Abendbrot auf dem Tische zu ordnen.

Die Tante sah ihr nach, als sie zum Tische ging, ihre schlanke Gestalt niederbog und ihr junges, rosiges Gesicht voll dem Lichte zuwandte.

„Elisabeth,“ begann sie, „es ist vielleicht für lange Zeit heute der letzte ungestörte Abend, den wir beide zusammen verbringen. Morgen oder übermorgen kommt Dein Vater von der Reise zurück, Sonntag Bruder Ernst von der Schule und Montag Roderich, der Dich mir dann für immer entführen wird — —“

Ueber des jungen Mädchens Antlitz zog ein Strahl stillen Glückes. Sie ging zurück zur Tante und schlang beide Arme zärtlich um ihren Nacken. „Tante, sprich nicht von unserer Trennung, ich bitte Dich, sie ist der einzige bittere Tropfen in dem goldenen Becher meines Glückes. Wenn ich Roderich nicht so unsäglich liebte, ich könnte nicht freudigen Herzens von Dir und vom Vater scheiden. Tante, könnt Ihr mir vergeben, daß ich ihn so liebe?“

„Jedes Menschenherz hat seine Geschichte, Elisabeth. Damit Du aber in Zukunft, wenn Du zurück an die Heimat und die alte Großtante denkst — und die Stunden werden kommen, mein Herzchen, so glücklich Du Dich auch fühlen magst, — damit Du mich, Deine Tante, dann recht verstehst, will ich Dir heute die Geschichte meines Herzens erzählen. Du wirst dann sehen, daß ich nicht einsam geblieben bin, weil ich die Liebe nicht gekannt habe, sondern daß ich es blieb, weil ich liebte, und weil ich dieser Liebe und mir selbst treu bleiben mußte, um glücklich zu sein.“

Das Mädchen sah mit großen Augen in der alten Dame Gesicht, das, von silberweißen Locken eingerahmt, wohl einen sonderbaren Gegensatz zu den Bildern der Jugendzeit bildete, die sie heute zum ersten Male heraufbeschwören hörte aus dem Grabe der Erinnerung.

„Es ist keine romantische Geschichte,“ fuhr die alte Dame unbeirrt um des Mädchens Erstaunen fort, „keine abenteuerlichen Szenen, die Stoff geben würden zu einem interessanten Unterhaltungs-Abende. Es ist nur ein ganz einfaches Menschenschicksal, wie es sich wohl ungesehen oft wiederholen mag. Aber es hat doch seine Schatten über mein Jugendleben geworfen und es der Sonne beraubt, die heute Dein Leben vergoldet. Willst Du die Geschichte hören, Elisabeth?“

Das junge Mädchen beugte sich bittend zu ihr nieder und drückte die liebe Hand an die Lippen. Der Thee war schweigend eingenommen, und das Summen der Maschine hatte einer feierlichen Ruhe Platz gemacht. Von Zeit zu Zeit hörte man zwischen dem Ticken der großen altertümlichen Uhr auf dem Kaminsims die klagenden Töne des Herbstwindes, der heulend durch die Wipfel der Bäume strich. Das Strickzeug der Großtante lag unberührt im Korbe, und sie selbst hatte sich bequem in die Kissen des Sofas zurückgelehnt. Ihr gegenüber, den Kopf auf eine bunte Stickerei gebeugt, saß das junge Mädchen. Der Schein der Lampe fiel voll auf ihr junges Gesicht, über das heute trotz alles Glücks, das es widerstrahlte, doch ein wehmütiger Schatten gebreitet lag.

„Ich war noch ein ganz kleines Mädchen, Elisabeth,“ begann die alte Dame ihre Erzählung, „als mein Vater nach einer schweren Verwundung in Rußland seine militärische Laufbahn quitieren mußte, in das Forstfach übertrat und ich mit meinen Eltern in dieses Schloß zog. So weit ich zurückdenken kann, habe ich keine andere Erinnerung. Du wirst es daher begreiflich finden, wie lieb mir diese alten Mauern sind, in deren Quadern und morschem Gebröckel die Freuden meiner glücklichen Kindheit und die Träume meiner Jugend vergraben sind. Bunte, liebliche Geschichten, wunderbare, phantastische Gebilde, die keine spätern Thränen und einsamen Stunden jemals zu verwischen vermochten. Unter der alten Linde, dort unten im Garten, wo Dir Roderich seine Liebe gestanden hat, da habe ich im Sommer fast täglich zu den Füßen der Mutter gesessen, habe auf dem großen Steintische, den mein Vater aus Pietät für die Vergangenheit nicht beseitigen lassen wollte, aus Steinen Burgen und Brücken gebaut, und den Sagen und Märchen gelauscht, die meine gute Mutter so anschaulich zu erzählen verstand. Abends bei Sonnenuntergang sind wir die Straße hinabgegangen, die an dem großen Rübenacker vorüberführt und haben

Nachdruck verboten.

Was die Hoffnung vermag.

Skizze von M. E. Wilkins.
Uebersetzt von D. H.

(Schluß.)

Fidelia war stets sauber und ordentlich in ihrer äußeren Erscheinung und ihr Haar immer sorgfältig geordnet; aber Winter und Sommer trug sie dieselbe Kleidung — dunkelroten Baumwollstoff. In ihrer Garderobe hingen noch verschiedene Kleider, sogar ein schönes schwarzseidenes und eines aus weißem Mouseline mit Spitzen, aber anziehen that sie nie eines derselben. Ihre Schwester zankte deswegen mit ihr und die Nachbaren wunderten sich darüber. Aber nur Fidelias kindliche Vertraute kannte den Grund. Diese arme, nickende, verzauberte Prinzessin bewahrte ihren Staat, bis ihr Prinz zurückkehren, die Verzauberung gehoben und sie wieder schön sein würde.

„Du mußt nicht davon reden,“ hatte Fidelia geäußert, „aber ich werde diese Kleider nicht vertragen. Es könnte die Zeit kommen, wo ich sie wieder brauchen könnte.“

„Herr Lennox wird das schwarze Seidenkleid sehr schön finden und gar erst das weiße Mouseline,“ warf Lily ein.

„Ich bekam letzteres gerade, nachdem er fortgegangen und nahm mir gleich vor, es nie zu tragen, denn Mouseline ist nicht mehr halb so schön, wenn der Glanz der Neuheit davon ist.“

So wartete nun Lily ihre ganze Kindheit. Sie sah ihre Tante ihre täglichen Wanderungen zu dem Postschalter in der vertrauensvollen Hoffnung antreten, daß sie sicher eines Tages mit dem ersehnten Briefe zurückkehren werde. Sie betrachtete ehrfurchtsvoll jenen geheiligten Kuchen, der stets vorrätig gehalten wurde und glaubte fest daran, daß der Erwartete erscheinen würde, um darüber zu verfügen. Zuversichtlich sah sie der Zeit entgegen, wo die Kräuter, der Thee und der Thau ihre Wirkung thun würden, wo Fidelia das kostbare Seidenkleid oder das zarte mouseline Kleid anlegen und mit Herrn Lennox in dem besten Zimmer weilen werde, in dem sodann von den Stühlen die Ueberzüge entfernt und den Kaminsims frische Blumen zieren würden.

So lebten Beide glücklich und zufrieden in ihrem schönen Wahne fort, bis derselbe bei einer von ihnen allmählig zu schwinden anfing. Lily konnte freilich nicht angeben, wann die Ueberzeugung, daß der Ersehnte niemals schreiben, niemals wiederkommen werde und daß ihre Tante sich nie wieder verjüngen würde, sich ihrer zuerst bemächtigt hatte. Wohl kaum, ehe sie erwachsen war und selbst einen Liebsten hatte, und es ist sehr möglich, daß dieser erst den letzten Rest ihres Glaubens zerstörte.

Sie hatte ihm alles über Herrn Lennox erzählt, denn nachdem sie erfahren, daß der armen Fidelia Amy Liebesroman, wenigstens in seinen Umrissen, den meisten Leuten des Ortes bekannt war, betrachtete sie die Sache nicht mehr als ein so strenges Geheimnis.

„Guter Gott,“ sagte der junge Mann, „wie lange ist es denn her, daß er fortging?“

„Jetzt sind es vierzig Jahre,“ berechnete Lily.

„Vierzig Jahre! Dann ist keine Aussicht, je wieder von ihm zu hören. Hatte er Verwandte hier?“

„Nein. Er war Commis in einem Lagerhaus hier; er verliebte sich in Tante Fidelia, ging nach Kalifornien, um einiges Vermögen zu erwerben, ehe sie heirateten.“

„Hat denn niemand je wieder etwas von ihm gehört?“

„Tante Fidelia behauptet es; aber Tante Sally erzählte mir, sie wisse recht gut, daß er sich gleich, nachdem er davongegangen, verheiratet habe; sie wisse es aus ziemlich zuverlässiger Quelle. Sie hatte niemals Geduld mit ihrer Schwester, und wenn sie nun erst gar alles gewußt hätte. — Arme Tante! Es wird in letzter Zeit noch viel schlimmer mit ihr; sie geht sogar Sonntags zur Post. Ich kann sie nicht davon abhalten; jeden Sonntag vor dem Gottesdienst geht sie hinunter.“

„Was? Sie kann ja garnicht hinein.“

„Ich weiß; sie versucht auch nur die Thür zu öffnen und kommt dann wieder zurück.“

„Wie, Liebste, dann ist sie wohl ganz närrisch?“

„Nein, närrisch ist sie nicht, sie ist außerdem ganz vernünftig. Ich kann es mir nur so deuten, daß sie in ihrem ganzen Leben nur ein Ziel gekannt hat und einen Weg gegangen ist, und daß sie nun, da sie an das Ende des Weges kommt, schärfer und schneller auf ihr Ziel losteuert. Sie hat eine harte Zeit verlebt, ich thue so viel wie möglich für sie und stehe ihr bei, für Herrn Lennox Empfang bereit zu sein, so lange sie lebt.“

Fidelia war ganz entzückt über Lily's Verlöbnis, das Einzige, was sie dabei beunruhigte, war, daß der junge Mann den Ort verlassen möchte, und das Liebespaar zum Briefwechsel genötigt sein würde.

„Höre Lily,“ pflegte sie zu sagen, „gleb nie zu, daß Valentin sich an einem anderen Platze niederläßt, ehe ihr verheiratet seid. Sollte dies geschehen, so wäret ihr zum Briefschreiben gezwungen, und auf Briefe kann man sich nicht verlassen. Du würdest vom Warten darauf ebenso krank werden wie ich; mir schadet es zwar nimmer, aber Du bist jung, und das ist etwas anderes.“